

GDI IMPULS



Wissensmagazin für Wirtschaft, Gesellschaft, Handel
Nummer 2 . 2012

Nicht zu fassen!

Ja, Sie würden gerne langfristig planen.

Nein, das wird nie mehr funktionieren.

Aber keine Panik, Sie können damit
klarkommen. Wir sagen Ihnen wie.

David Graeber
Schulden. Die nächsten
5000 Tage

Dirk Helbing
Der Weltsimulator
aus Zürich

Daniel Reichert
Liquid Democracy für
Unternehmen

Thema: Die Zukunft der Planung

4 AUTOREN

66 SUMMARIES THEMA

116 SUMMARIES IDEEN, WORKSHOP

118 GDI-STUDIEN

120 GDI-KONFERENZEN

122 GDI GOTTLIEB DUTTWEILER INSTITUTE

124 GDI-AGENDA 2012

124 IMPRESSUM

> Risiko

Venkatesh Rao

10 MÖGE DIE HYDRA MIT DIR SEIN!

Wenn es immer schwieriger wird, sein Unternehmen vor schwarzen Schwänen zu schützen: einfach so aufstellen, dass der Ernstfall einen nicht schwächt, sondern stärkt.

> Technologie

Gespräch mit Dirk Helbing

16 DAS GROSSE BILD

Der Zürcher Zukunftsrechner über Big Data und soziales Kapital, planetare Nervensysteme und den Zusammenhang zwischen Biosprit und Arabischem Frühling.

> Sicherheit

Alexander Ross

22 DER ANGRIFF DER UNKUNKS

Sicherheitsplanung für Staaten und Unternehmen in Zeiten asymmetrischer Konflikte – Bericht aus einer Akademie

> Investmentfonds

Detlef Gürtler

30 ENTSTAUBTE FINANZPLANUNG

Die Investmentbranche kann von der guten alten Zeit der Finanzplanung träumen. Oder sich neu erfinden.

> Energie

Anja Dilk . Heike Littger

32 WENN TANKER WENDEN

Die Energiebranche, die als Inbegriff für langfristige Planung galt, muss auf Kurzfrist-Steuerung umschalten. Ein Bericht aus dem überforderten Maschinenraum.

> Arbeitswelt

Lynda Gratton

40 ORGANISCHE ORGANISATION

In der Arbeitswelt entscheiden die Einzelnen immer mehr und die Personalchefs immer weniger. Das ist für sie aber kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken.

> Die grosse Grafik

46 PLANOTOPIA

Was in den nächsten fünfzehn Jahren die Planung in Wirtschaft und Politik durcheinanderbringen könnte.

> Technologie

Marcus Hammerschmitt

48 MASCHINENFLÜSTERER

Wir betreten den Whisperspace der sprechenden Dinge, auf dem Weg, an sie unsere geistige Arbeit zu delegieren. Das kann gut gehen: wenn wir den Zweifel bewahren.

> Illustrecke

54 OPERATION WELTHERRSCHAFT

Die grössten und raffiniertesten Pläne haben immer das gleiche Ziel: die Welt zu erobern. Sechs Illustratoren setzen je einen solchen grossen Plan ins Bild.

Ideen

> Gesellschaft

Gespräch mit David Graeber

70 SCHULDEN. DIE NÄCHSTEN 5000 TAGE

Wir können uns entscheiden: breit angelegter Schuldenerlass oder Zerfall der Gesellschaft? Und wenn wir uns nicht entscheiden wollen? Werden wir es müssen.

> Datenschutz

Jörn Müller-Quade

76 MITTEN INS GEHEIM

Wie man mit Kryptografie geheime Daten verarbeiten kann, ohne deren Geheimnisse preiszugeben.

> Marketing

Rolf Gruber

84 LASST MARKEN SPRECHEN

Für die meisten Marken-Verantwortlichen ist die Marke das Objekt ihrer Tätigkeit. Doch starke Marken agieren als Subjekt – als eigenständige Lebenseinheit.

> Politik

Gespräch mit Daniel Reichert

90 LIQUID DEMOCRACY FÜR UNTERNEHMEN

Beteiligungs-Software eignet sich nicht nur für politische Projekte. Auch Unternehmen können damit Mitarbeiter, Kunden und Bürger stärker einbinden.

> Zwischenruf

Margaret Heckel

96 KARRIERE NACH DER KARRIERE

Die Babyboomer beenden ihr fünftes Lebensjahrzehnt. Höchste Zeit, die Weichen für ihr zukünftiges Berufsleben noch einmal neu zu stellen.

Workshop

> Ernährung

Mirjam Hauser

104 BEIM ESSEN HERRSCHT WECHSELSTIMMUNG

Die GDI-Studie «Consumer Value Monitor Food» zeigt drastische Veränderungen der Werte-Einstellungen der Schweizer zum Thema Ernährung.

> Gesellschaft

David Bosshart . Mathias Binswanger . Beat Krippendorf

110 AGE OF MORE IM AGE OF LESS

Worauf wir uns einstellen müssen – und was wir tun können – wenn das Zahlenwachstum zu Ende ist.

> Kolumne

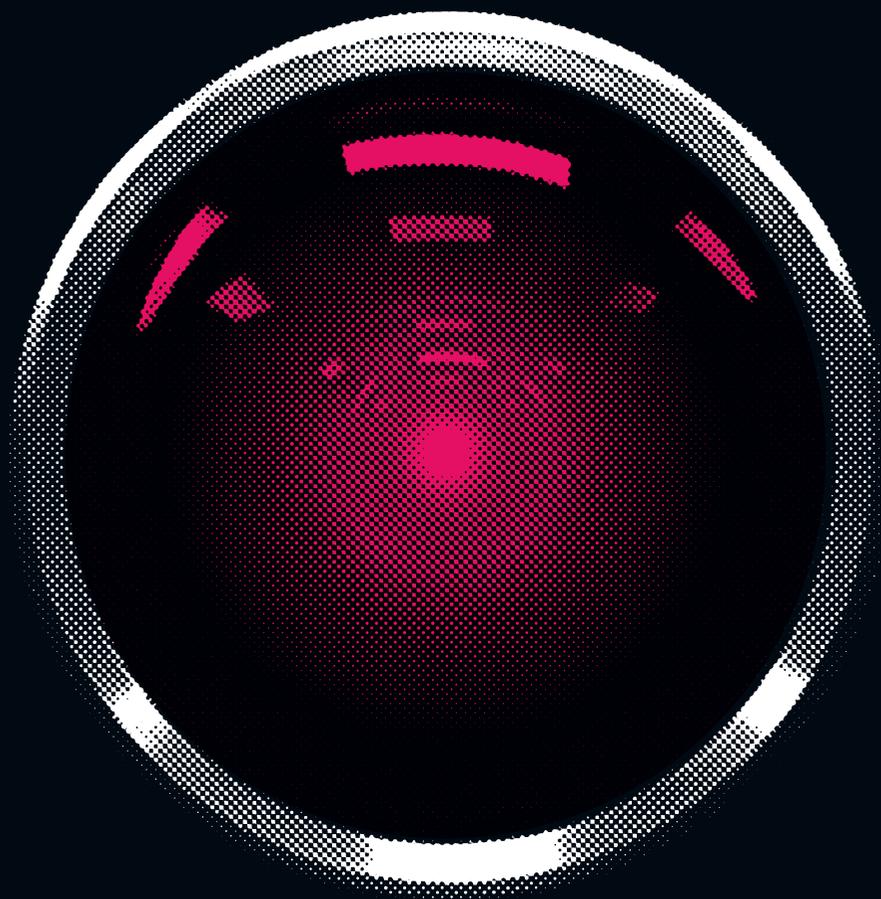
Peter Felixberger

114 LIGA DER KREATIVEN ZERSTÖRER

Gute neue Bücher von Keri Smith, Michael Pantalon, Christina von Braun und David Graeber

Marcus Hammerschmitt

Maschinenflüsterer



Wenn zukünftige Historiker einen Zeitpunkt festlegen wollen, der den Beginn jenes Prozesses markiert, in dem die Maschinen die Macht über die Menschen gewannen, ist der 14. Oktober 2011 ein heisser Kandidat dafür: die Geburt von Siri. Die Spracherkennungs-Software des iPhone 4S ist der erste Baum des Feenwaldes der sprechenden Dinge. Das beste Navi, um uns in dieser Welt zurechtzufinden, wird der Zweifel sein.

TRAUMSPRACHE Es kam schon immer vor, dass Menschen mit Dingen reden. Sie seufzen wie Linus mit seiner Schmusedecke, sie reden wie Hamlet zu einem Totenkopf, und um die Stille des Zimmers nach dem Weggang der Liebsten, des Liebsten, der Geburtstagsgesellschaft zu übertönen, plaudern sie noch ein wenig mit der Wand oder dem Weinglas. Der Horror Vacui, den unsere Seelen immer spüren, verdammt uns nicht nur zur menschlichen Gesellschaft, er erweist sich auch am Wunsch, vom Ding, vom Fetisch gehört zu werden. Der Spruch vom Zoon politikon enthält einen Zwang: die Stille der Welt nicht zu ertragen.

Dass umgekehrt die Dinge mit den Menschen reden, gab es hingegen lange Zeit nur in Märchen und Mythen. Seien es der sprechende Dornbusch der Bibel oder die selbst schreibende Wand in Prinz Belsazars Palast, die Diskussionen der Küchengerätschaften im Märchen oder der Spiegel, der sich befragen lässt, wer die Schönste im Land sei – sie zeigen aus der Rückschau die Sehnsucht des Menschen nach dem Gewisper der Dinge. Und die Vorahnung seiner Möglichkeit.

Im 20. Jahrhundert erst begann das Zeitalter der beseelten Dinge. Spätestens seit 1958 sprechen die Dinge zu uns persönlich: Damals kam der erste kommerziell erfolgreiche Anrufbeantworter – das «Ansa Fone» von Kazuo Hashimoto – auf den Markt. Nur für den Herrn, die Herrin ist gemeint, was diese maschinellen Sklaven zu sagen haben.

Gefühlt, dass das kommen würde, hatten wir schon lange; die Science-Fiction beschäftigte sich seit den 1920ern da-

mit, und sie ahnte diese neue Begegnung mit uns selbst in ihren Texten über Begegnungen mit Aliens und intelligenten Automaten. Einen Höhepunkt erreichte dieses Genre 1968 mit Arthur C. Clarkes und Stanley Kubricks «2001: Odyssee im Weltraum». Den Anfang allen menschlichen planvollen Handelns, von Werkzeug und Sprache, bewirkt dort ein Ding, ein schwarzer Monolith. Und im Zentrum des Films steht der Machtkampf zwischen Mensch und sprechender Maschine. Die bei Kubrick vorgeahnte Sprache dient nicht nur dem Trost (beim Zusammensitzen in der Höhle), sondern auch der Jagd (beim Zusammenschlagen der Gegner). Es scheint Beweise dafür zu geben, dass das gemeinsame Jagen (also die gemeinsame Planung und Ausführung einer Strategie) unseren Gehirnen entscheidende Anreize zur Vergrößerung, Verbesserung und Verfeinerung geboten hat. Wundern würde das nicht – es galt, neue Signale zu verstehen und zu beantworten. Und interessanterweise ist das heute genauso. Und der Machtkampf könnte uns ebenso bevorstehen.

EINSATZ Wann hat das Zeitalter der sprechenden Dinge tatsächlich begonnen? Bei technosozialen Veränderungen dieser Grössenordnung gibt es kein genaues Datum, eben weil sie ihre Schatten in Form von Vorahnungen, Vorverwirklichungen und Sehnsüchten vorauswerfen. In diesem Fall wird Willkür Pflicht – dieses Zeitalter begann am 26. September 1983. An diesem Tag traf der Oberstleutnant der Roten Armee Stanislaw Jewgrafowitsch Petrow in einem

Bunker südöstlich von Moskau die Entscheidung, auf das Gewisper der Dinge – in diesem Fall eines sowjetischen Spionagesatelliten, der den Start von amerikanischen Interkontinentalraketen meldete – nichts zu geben. Indem er nachdachte und das Szenario eines amerikanischen Erstschlags mit nur fünf Raketen für unwahrscheinlich hielt, hat er uns allen den Hals gerettet.

Die Geschichte der sprechenden Dinge beginnt also mit dem Bewusstsein, dass sie sich irren können, dass ihr Gespräch dem gleichen Fehlervorbehalt unterliegt wie die menschliche Kommunikation. Zwar wurde die Möglichkeit durch die sowjetischen Programmierer und Ingenieure angelegt, die Hard- und Software des Satelliten geschaffen haben, aber vermenschlicht, in den Rang eines intelligenten Wesens erhob diesen Petrow durch die Unterstellung, er könne fehlbar sein. Dem Alarm der Maschinerie zu widersprechen, machte sie uns auf paradoxe Weise ähnlicher als alles andere. Die Einführung eines internationalen Gedenktags zur Ehrung Petrows wäre längst angezeigt – nicht nur aus Dankbarkeit, sondern weil sein Verhalten, das man als

Wenn alle sprechen, läuft nicht nur die Realität Gefahr, sich in einen Feenwald zu verwandeln.

unbändiges und selbst unter extremem Druck nicht weichendes Verlangen nach Wahrheit beschreiben könnte, ein Modell für den Umgang mit der signalisierenden Maschine ist, wie wir sehen werden.

REIFEPRÜFUNG Freilich war der sowjetische Spionagesatellit im Vergleich zu dem, was soziale Objekte erst werden sollen, nicht viel mehr als eine Konservenbüchse mit ein paar Drähten und Batterien darin. Sind die sozialen Objekte der Zukunft intelligent genug, um die Turing-Grenze zu erreichen, gerät nicht nur die dingliche Wirklichkeit in Gefahr, sich in einen modernen Feenwald zu verwandeln. Wenn alles spricht, und dadurch so viel mehr Bedeutung als durch die heutigen Medien auf uns zukommt, eröffnet sich ein neuer Raum.

Dieser Raum ist in kommerzieller Hinsicht betreten worden durch die Einführung von Siri, dem «intelligenten»

Assistenten, den Apple mit dem iPhone 4S eingeführt hat. Man kann die kalifornische Firma lieben oder hassen, man kann ihr gleichgültig gegenüberstehen oder ihr permanenten Ideendiebstahl vorwerfen: Fest steht, dass Apple mit Siri das erste massenmarktkompatible System geschaffen hat, das auf normale Fragen mit einer vertretbaren Zuverlässigkeit Antworten parat hat. Die Fehlbarkeit von Siri spielt in diesem Zusammenhang ebenso wenig eine Rolle wie die Tatsache, dass das einzelne Telefon ohne die Anbindung an die Server von Apple noch so dumm ist wie ein Backstein. Man kann mit Siri «sprechen». Das ist ein Wendepunkt von erheblicher Bedeutung. Er stellt an uns (mindestens) zwei Fragen:

1. Sind wir reif genug, um zu erkennen, dass wir vorerst im Umgang mit Maschinen den Trostaspekt der Sprache vom Planungsaspekt unterscheiden müssen?
2. Was brauchen wir, um uns in dem Feenwald, der um uns herum wächst, nicht zu verlaufen?

Die Frage nach der Antiquiertheit des Menschen wird genau diese Form annehmen – kann er in dem neuen Echoraum, in dem die Maschinen mitreden, bestehen oder nicht? Wie kann eine «éducation sentimentale» in diesem Zusammenhang aussehen? Willkommen im Whisperspace.

VORLETZTE LOCKERUNGEN? Diese Erziehung des Verstandes und des Herzens zum Gespräch mit den und durch die Maschinen hat, soweit absehbar, drei einander widersprechende Komponenten – eine des Verlusts, eine des Zuwachses und eine der Überraschung. Nicht wenig hängt davon ab, wie die auftretenden Widersprüche versöhnt oder gelöst werden.

Wer bin ich, und wenn ja, wie viele? Wenn alles Subjekt sein kann, wer ist dann «ich»? Der kommende Whisperspace wird ein weiterer Ausdruck der historischen Subjektkrise sein. Im Whisperspace verwirklicht sich diese Krise als Zersetzung. Bei der Verarbeitung der Informationen, die zukünftig auf es einrennen, verwandelt sich das Subjekt in etwas, das es vielleicht insgeheim schon immer war: ein Aggregator und Umschlagplatz für Meme, Bilder, Slogans, Behauptungen, Irrtümer.

Mit einem Wort: Das Subjekt droht seinen Subjektcharakter zu verlieren. Es verwirklicht stattdessen die Humanform der aus dem Internet bekannten Client/Server-Struktur, wobei auch die Server nichts weiter sind als Aggregatoren und Umschlagplätze für Infos, wenn auch mit höherer Kapa-

zität («Infos» ist für die depotenzierte, verhackstückte, bis zum einzelnen Datenpaket reduzierte Information der bessere Begriff). Es ist gut möglich, dass viele der menschlichen Knotenpunkte im Whisperspace nicht einmal Clients sein werden, sondern im eigentlichen Sinn nur Repeater, Signalverstärker, die dafür sorgen, dass der Informationsfluss nicht abbricht. Früher nannte man das Klatsch, und der Klatsch im Whisperspace wird möglicherweise hauptsächlich aus immer dem gleichen Textbaustein bestehen – «Status: on».

Demokratie, verflüssigt Diese Form des Subjektbaus könnte man als das apokalyptische Potenzial des Sprechens mit den Maschinen begreifen. Man nimmt dieses Potenzial aber nicht richtig wahr, wenn man die gleichzeitig existierenden utopischen Kräfte übersieht. Es ist kein Geheimnis, dass die Krise der Demokratie unter anderem in ihrer Unfähigkeit besteht, dem Souverän, also den Wählern, echte Partizipation zu ermöglichen. Kaum einer glaubt noch daran, dass die Kreuzchenmacherei, ob nun bei Wahlen oder Abstimmungen, eine rationale Möglichkeit zur Feststellung des Wählerwillens ist. Dass das Internet hier ein «game changer» sein könnte, war vielen lange klar – die konkrete Art, in der das im Moment passiert, ist faszinierend. Es ist kein Zufall, dass die Piratenpartei, also die Partei der Maschinenflüsterer (oder derer, die es gern wären), mit einer Idee zur demokratischen Erschließung des Internets aufzuwarten haben. Und zwar ist es deswegen kein Zufall, weil der

verschärfte Wunsch nach und die Fähigkeit zur Partizipation unter anderem in der Struktur des Internets angelegt ist. Die Protokolle, die das Gespräch der Maschinen untereinander bestimmen, bestimmen die Struktur des Gesprächs zwischen Menschen mit.

Ein Diskurs mit den Maschinen, und/oder durch sie, kann nur Sinn haben, wenn sich auch die menschlichen Akteure verändern. Wer sich an den Raketenoffizier Petrow

Kann der Mensch im neuen Echoraum bestehen, in dem die Maschinen mitreden?

erinnert, kann leicht erkennen, dass seine Haupttugend die des Zweifels war. Und um die ginge es auch bei allen kommenden Gesprächen mit den Maschinen. Wer sich selbst und die Situation unter veränderten Umständen nicht neu bewerten kann, wird über die Rolle als blosser Repeater im Whisperspace nicht hinauskommen.

Was wäre das Ergebnis einer gelingenden Erziehung zur besseren Selbsteinschätzung, zum Zweifel an sich selbst und den Maschinen? Wir hätten ein Bild gewonnen von dem fragilen, menschlichen und in Zukunft nichtmenschlichen Subjekt, das, sich seiner notwendigen Konstruiertheit und Begrenztheit bewusst, tatsächlich auf der Woge der Informationen und Gespräche surfen könnte, statt nur von ihr tsuna-

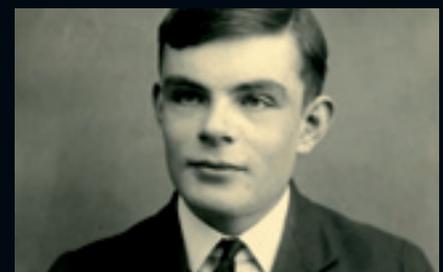
Der Turing-Test

Es war ein ganz einfacher Test, den Alan Turing 1950 vorschlug: Ein Computer (bzw. ein Programm) könne dann als intelligent bezeichnet werden, wenn ein Mensch in der Kommunikation mit ihm nicht sagen könne, ob er es mit einem Menschen oder einer Maschine zu tun habe. In der standardisierten Testmethode kommuniziert ein menschlicher Fragesteller über eine Tastatur und einen Bildschirm ohne Sicht- und Hörkontakt mit zwei ihm unbekann-

ten Gesprächspartnern – einer Mensch, der andere Maschine.

Turing selbst ging davon aus, dass es bis zum Jahr 2000 möglich sein werde, Computer so zu programmieren, dass sich bei einer Gesprächsdauer von fünf Minuten mehr als dreissig Prozent der Testpersonen täuschen liessen. Allerdings schaffte bis zu diesem Zeitpunkt kein Programm diese Schwelle – was entweder dafür spricht, dass menschliche Intelligenz komplexer ist, als von Turing vermutet, oder dafür, dass das Bestehen dieses Tests nicht im Fokus der Softwarebranche lag. Oder für beides.

Wohl erstmals erfüllt wurde die Aufgabe am 3. September 2011. Bei einem IT-Festival im indischen Guwahati hielten 59,3 Prozent der an einem Turing-Test teilnehmenden Personen die Web-App Cleverbot für einen Menschen.



Alan Turing . Quelle: thebroadside.org

miartig weggespült zu werden. Der Whisperspace wäre bevölkert von Erwachsenen.

Misunderestimation «Do not underestimate objects!», beschwört ein seltsamer Fitnessguru seine Zuhörer im viel diskutierten und wenig gelesenen Roman «Infinite Jest» von David Foster Wallace. Der später tragisch am Leben verunglückte Autor wusste offenbar alles über die kommende Gestalt der Moderne, auch was die wahre Tücke des Objekts angeht, seine potenzielle Subjektivität nämlich. In der Tat sollten wir mit Überraschungen rechnen. Befangen in der Ikonografie des Netzes, fällt es uns schwer, im Whisperspace etwas anderes zu sehen als ein gigantisches neuronales Netz von humanen und nichthumanen Subjekten, mit einem Wort: den Hive. Oder, um es mit der anderen Metapher zu versuchen, die ihren Siegeszug erst vor kurzem angetreten hat: die Cloud. Hive + Cloud = Whisperspace, aber nur nach heutigen Massstäben. Die Metaphern entwickeln sich mit der Technologie, Theorien werden innerhalb des technologischen Horizonts der Zeit formuliert.

Wir heutigen Netzwerker könnten von dem überrascht werden, was die Netze der sozialen Objekte (und wir in ihnen) «wirklich» sind. Dann reden die Maschinen mit ihresgleichen; leise, um mich nicht zu stören oder zu wecken, verabreden sie für mich den Dienstplan für die nächste Woche oder

Maschinen verständigen sich untereinander – und entscheiden für uns über Leben oder Tod.

regeln den Verkehr. Vielleicht entscheidet mein Siri dann ganz ohne mich, dass ich fünf Minuten mehr Fahrzeit in Kauf nehme, wenn das vielen anderen Menschen einen Stau erspart. Gut so? Und vielleicht entscheidet es dann ganz ohne mich, meinen Wagen in den Abgrund zu steuern, wenn das der einzige Weg ist, das Überfahren einer Schulklasse zu verhindern. Ein Leben gegen zwanzig, eine rationale Entscheidung also – und mein Todesurteil.

ZWECK UND NUTZEN Wer den Whisperspace braucht? Eine seltsame Frage. Wer hat Waschmaschinen und Glühbirnen gebraucht? Technologisch ist der Weg vorgezeichnet: Ubi-

quitous Computing wird die Dinge zum Sprechen bringen. Die Fundamentalgrammatik des Whisperspace, nämlich die geeigneten Netzwerkprotokolle, ist im Entstehen. Die ersten Vorerfahrungen mit Hive und Cloud werden gemacht, massenhaft, überall – zum Beispiel bei Twitter. Weil es eine Einübung in die Benutzung des Whisperspace ist, der sich

Wer an eine anthropologische Grenze der Informationsverarbeitung glaubt, irrt sich.

vor unseren Augen entfaltet. Wir kommunizieren dort mit Menschen und Maschinen in derselben Timeline: Da gibt es Bots und Spambots, die sich als Menschen ausgeben, vielleicht auch umgekehrt, und es gibt Twitter-Accounts, die mal von Menschen, mal von Maschinen bespielt werden. Manchmal, nach einem langen Wahlberichterstattungsabend, verabschieden sich dann die tweetenden Menschen der «Süddeutschen Zeitung» von ihren Followern und machen für die Nacht wieder dem Automaten Platz, der stoisch die Zeitungsschlagzeilen versendet.

Natürlich sind auch die kulturkritischen Texte über den Kummer der leidenden Menschheit am Whisperspace so gut wie geschrieben. Der Journalismus als ritualisiertes, öffentliches Nichtverstehen einer gesellschaftlichen Situation wird dereinst dafür sorgen, dass sie in dem Medium erscheinen, das sie kritisieren. Die Forderung, die das Maschinengeflüster an unseren Alltag stellt, wird ein Problem sein, die Redefinition des Subjekts und seiner Handlungsoptionen ein noch viel grösseres, aber wer an eine inhärente anthropologische Grenze bei der Informationsverarbeitung glaubt, irrt sich. So wie unsere Eltern die körperliche Arbeit an die Maschinen auslagerten, können es auch unsere Kinder mit der geistigen Arbeit tun. Sofern wir in uns die Lust am Zweifel erhalten. Oder wecken. <

Lektüre zum Thema

Arthur C. Clarke . 2001: Aufbruch zu verlorenen Welten – Das Logbuch der Kapitäne Clarke und Kubrick . Goldmann 1986
David Foster Wallace . Infinite Jest . Back Bay Books 2006

How to Manage Your Brand?

branders.ch

GDI Impuls

Wissensmagazin für Wirtschaft, Gesellschaft, Handel

IHR ABONNEMENT AUF DAS RELEVANTE NEUE

Sichern Sie sich den Zugriff auf ein einzigartiges Informationsnetz für innovative Ideen. In GDI Impuls präsentieren Ihnen renommierte Autoren alle drei Monate die wichtigsten Trends und Entwicklungen in Wirtschaft, Gesellschaft, Marketing, Konsum und Management – unverdünnte Informationen zum Wandel der Märkte.

Unser Wissensmagazin richtet sich an Vordenker und Entscheider in Unternehmen, an Menschen die sich beruflich mit der Entwicklung der Konsumgesellschaft beschäftigen. Sie erhalten ein kompetentes Update über das relevante Neue sowie Denkanstösse am Puls der Zeit.

Das Gottlieb Duttweiler Institute in Rüschlikon/Zürich ist ein unabhängiger, weltweit vernetzter Thinktank und eine wichtige Plattform für zukunftsorientiertes Denken.

AUTORENLISTE (AUSZUG)

Kofi Annan: Die afrikanische Herausforderung . Norbert Bolz: Religion ist der Antitrend zu allen Trends – Und deshalb Trend . Dieter Brandes: Die Kunst des Weglassens . Thomas Davenport und Jeanne Harris: Das Handbuch der Prognose-Techniken . Dagmar Deckstein: Klasse-Bewusstsein für Manager . Daniel Goleman: Emotionales Management . Tim Renner: «Warum Bauen Autobauer keine Fahrräder?» . Phil Rosenzweig: «Manager lassen sich über das Geheimnis des Erfolgs systematisch täuschen» . Douglas Rushkoff: «Der interaktive Raum ist heute ebenso verschmutzt wie die Shopping-Mall» . Edgar Schein: Vier Gesichter der Führung . Burkhard Spinnen: Kapitalismus, Sozialismus, Fraternismus . Peter Wippermann: Sozialer Reichtum . Klaus Woltron: Wie man Engelskreise konstruiert . Muhammad Yunus: Soziales Business



FAX-ANTWORT

Summaries aller Artikel finden Sie unter www.gdi-impuls.ch. Über das Archiv können einzelne Beiträge online bezogen werden. Unseren Leserservice erreichen Sie unter Tel +41 41 329 22 34 (oder E-Mail: gdi-impuls@leserservice.ch) – oder faxen Sie uns einfach diesen Talon an: Fax +41 41 329 22 04

GDI Impuls Leserservice
Postfach
6002 Luzern
Schweiz

JAHRES-ABONNEMENT

- Ich bestelle GDI Impuls (4 Ausgaben pro Jahr) zum Preis von: CHF 120.–/EUR 90.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)

KOLLEKTIV-JAHRES-ABONNEMENT

- Zu einem Jahres-Abonnement können Sie bis zu zwei vergünstigte Zusatzabonnemente beziehen. Pro Zusatzabonnement (Anzahl...): CHF 50.–/EUR 38.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)

SENDEN SIE UNS BITTE:

- ein Schnupper-Abonnement (2 Ausgaben) CHF 45.–/EUR 34.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)
 Einzelausgabe Nr. CHF 35.–/Euro 27.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)
 den GDI_Newsletter*

NAME/VORNAME

FIRMA

STRASSE/NR.

PLZ/ORT/LAND

E-MAIL*

TELEFON

DATUM/UNTERSCHRIFT